Nr. 340. 1. Ausgabe. Auflage 100000 täglich. Sonntag, 16. Dezember 1906

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Größte Auflage in Sachsen.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4.
Fernsprecher: Redaktion Nr. 3897, Expedition Nr. 4545, 4571, Verlag 542.

Anzeigen:
...altige Kolonelzeile kostet für Dresden und Umgebung ... für auswärts 25 Pf., aus dem Auslande 30 Pf. Tabellen... Die 3spaltige Reklamezeile für Dresden und Um... Mk., für auswärts 1,50 Mk. Bei Wiederholungen ... Rabatt nach Tarif. Chiffregebühren 20 Pf. ... von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung ... Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und ... wird nicht garantiert. Telephonische Aufgabe von ... unzulässig. Unsre Dresdner und auswärtigen ..., sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und ... nehmen Inserate zu Originalpreisen u. Rabatten an.

Abonnement:
In Dresden und Vororten monatlich 60 Pf., pro Quartal 1,80 Mk. frei Haus, durch unsre Provinz-Filialen monatlich 65 Pf., pro Quartal 1,95 Mk. frei Haus. Mit der Beilage „Dresdner Fliegende Blätter" pro Monat 15 Pf. mehr.

	Ausg.	monatl.	pro Quart.
Postbezug	A	67 Pf.	2,00 Mk.
mit „Dr. Fl. Bl."	B	80	2,40
In Österr.-Ungarn	A	1,00 Kr.	2,97 Kr.
	B	1,25	3,74
Für die Schweiz	A	0,82 Frs.	2,45 Frs.
	B	0,98	2,94

Nach dem Auslande per Kreuzband pro Woche 1 Mk.

Diese Nummer umfaßt 16 Seiten. Roman siehe Seite 13 und 14.

Mobilmachung.

Die Hauptfrage, die sich nach Auflösung des Reichstages erheben mußte, war die Frage nach dem ... der neuen Wahlen. Diese hat eine rasche Be...ung gefunden, denn aus verschiedenen Mel... und amtlichen Anweisungen betr. Aufstellung ...slegung der Wählerlisten kann man den Schluß ..., daß die Neuwahlen zum Reichstag am ... den 25. Januar stattfinden werden. Der ...che Minister des Innern hat bereits angeordnet, die Verfügung ist auch bereits telegraphisch ...gegeben worden, daß mit der Aufstellung der ...listen sofort zu beginnen ist. Die öffentliche ...ung hat am 28. d. M. zu beginnen. Daß der ... voraussichtlich schon am 7. Februar wieder ...treten wird, halten wir deshalb für nicht ..., weil bis dahin die jedenfalls zu erwartenden ...chen Stichwahlen nicht erledigt sein können. Die einzelnen Parteien rüsten mit all der Energie, ... der Kürze der Zeit geboten ist, und einige ...aufrufe liegen bereits im Entwurf vor. Ge... ist diesen die Freude darüber, daß die Regie...ablich des Kuhhandelsystems müde geworden ist ... Nebenregierung des Zentrums völlig preis... hat. Von dieser den Schleier fortgezogen und ... die Roeren und Genossen als die gebieten...männer, die der Regierung ihren Willen ...zwingen suchten, in voller Beleuchtung gezeigt ..., ist und bleibt das unvergängliche Verdienst ... Kolonialleiters Dernburg. Anfangs schien ..., als ob die Auskehrung dieses klerikalen ...stalles nur eine fesselnde und aufregende Epi...de weitere politische Folgen bleiben sollte. ...traute so ziemlich nirgends dem Fürsten Bülow ...che Energie zu, die sein von des Gedankens ...noch nicht angekränkelter neuer Mitarbeiter bei ... Gelegenheit gezeigt hatte.

...ß sich Fürst Bülow zu der neuen, ungewohn...lle des starken Mannes nicht leichten Herzens ...ssen hat, daß er die ganze Tragweite des von ...ternommenen Wagnisses vollauf erwägt und ..., daß es sich für ihn um sein Amt, um seine ... Stellung und Zukunft handelt, daß eine Niederlage der Regierung seinen baldigen Sturz ...ge haben würde, kann man ohne weiteres als ... betrachten. Davon legte auch sein ganzes ...en in der entscheidenden Reichstagssitzung ... ab. Er wird sich aber auch gesagt haben, daß, ...nmal der Kampf gegen das Zentrum unver...war und durchgefochten werden mußte, es ...och richtiger und aussichtsvoller war, wenn ...gierung den Zeitpunkt dafür wählte, als daß ...ihn vom Zentrum diktieren und sich zugleich in ...ngünstigere Verteidigungsstellung manövrieren ... Indem war der Stein durch Dernburgs mut... Auftreten im Reichstag ins Rollen gekommen. ... einen überraschend lauten, freudigen Wider... weitesten Volkskreisen gefunden und der Re...g gezeigt, daß die Stimmung für einen Stoß ...erz der bisherigen Parlamentsherrschaft und ...gierung des Zentrums so günstig wie denkbar ist. Weshalb sollte da noch länger gezögert werden, zumal der Gegner schon in den letzten Kommissions-Verhandlungen deutlich gezeigt hatte, daß er zum Angriff übergehen wolle? In der langen Fraktionssitzung des Zentrums unmittelbar nach der Reichstagsauflösung soll es zu recht stürmischen Auseinandersetzungen zwischen denen, die von Anfang an zur Nachgiebigkeit geraten hatten, und den andern, die meinten, die Regierung würde es in dieser Frage nicht zum Aeußersten treiben, gekommen sein. Abgesehen vielleicht von Herrn Roeren, den das Gefühl der persönlichen Rache für eine erlittene schwere Niederlage beherrschte, war man sonst in der Zentrumsfraktion keineswegs von der plötzlich veränderten Lage erbaut, durch die jene in eine seit langen Jahren nicht mehr gewöhnte Kampfstellung gegen die Regierung und alle bürgerlichen Parteien mit Ausnahme der Polen (die ihr aber namentlich in Oberschlesien auch das Leben sauer genug machen werden!) bei den bevorstehenden Neuwahlen gedrängt worden ist.

Ueber die Ergebnisse der bevorstehenden Neuwahlen schon jetzt Berechnungen aufzustellen, ist ein müßiges Beginnen. Auch hierbei kommt es meist ganz anders, als die klügsten Köpfe vorausgesehen haben. Es ist ebenso willkürlich, den Sozialdemokraten bereits 120 Mandate gutzuschreiben, wie es voreilig wäre, zu behaupten, daß der neue Reichstag dem aufgelösten wie ein Ei dem andern gleichen werde. Es spielen doch diesmal wieder besondere Imponderabilien mit, deren Einfluß auf die Volksseele schlechthin unberechenbar ist. Wie sehr sie ins Gewicht fallen, haben bisher noch alle vier Neuwahlen gezeigt, die im Zeichen einer Reichstagsauflösung stattgefunden haben. Dabei ist noch ein besonderer Umstand in Betracht zu ziehen. Das Zentrum hatte in den letzten zehn Jahren in allen wichtigen nationalen Fragen der Regierung Heeresfolge geleistet und infolgedessen sind zahlreiche deutsche Katholiken, die sich früher von dieser Partei fernhielten, allmählich auch ins Zentrumslager übergegangen. Nun hat das Zentrum in einer Frage versagt, die der erste Reichsbeamte in feierlichen Worten ausdrücklich als eine Lebensfrage für die Stellung des deutschen Volkes in der Welt, als eine Sache, die ihre Rückwirkung auf das Ausland ausüben muß, bezeichnet hat. Der Appell an die nationale Pflicht könnte gar wohl in den Herzen zahlreicher deutscher Katholiken ein Echo erwecken, die bisher der Fahne des Zentrums gefolgt sind, zumal sie durch die Dernburgschen Enthüllungen erkannt haben, wie diese Partei, die nach außen hin stets politische Sauberkeit und Ehrlichkeit gepredigt hat, hinter den Kulissen wenig sauber und wenig ehrlich zu arbeiten pflegte. Der Zentrumsturm wird ja gewiß noch nicht einstürzen. Aber es könnten doch immerhin einige wertvolle Steine davon abbröckeln. Es ist durchaus nicht unumgänglich notwendig, daß das Zentrum wieder mit der bisherigen Höchstzahl von 104 Mitgliedern in den neuen Reichstag zurückkehren wird. Dagegen wird die Sozialdemokratie eher stärker als schwächer in den neuen Reichstag einziehen. Und dann: Zum erstenmal sind Freisinnige Volkspartei und Süddeutsche Volkspartei in einem Konflikt, der um eine nationale Angelegenheit zwischen Regierung und Reichstag ausgebrochen ist, auf der Seite der Regierung gewesen. Wer will denn voraussagen, wie diese Tatsache auf die Wählerkreise zurückwirken wird, die sich seit der Reichstagsauflösung von 1893 systematisch von diesen beiden Parteien abgewendet haben?!

* * *

Reichstags-Kandidaturen.

Es zeugt für den Ernst der Situation, daß bereits in den letzten vierundzwanzig Stunden Entschlüsse über Aufstellung von Kandidaten gefaßt worden sind. Was zunächst Dresden betrifft, so wird dem Vernehmen nach von den liberalen Parteien ein besonderer Kandidat für Dresden-Altstadt aufgestellt werden. Im neunten sächsischen Wahlkreise (Freiberg-Hainichen-Oederan) wird der dem linken Flügel der Nationalliberalen angehörende Bürgermeister Blüher-Freiberg vorgeschlagen. In Breslau sind von den Sozialdemokraten wieder Ed. Bernstein und Tutzauer aufgestellt worden. Zwischen Zentrum und Polen wird es ernste Differenzen geben wegen der Verhältnisse in Oberschlesien, wo die Polen durchweg eigene Kandidaten aufstellen wollen. Die Polen halten ihren Besitzstand für sicher und hoffen auch auf Gewinne in Oberschlesien und Westpreußen. Der Schulkonflikt soll ergiebig für die Neuwahlen ausgenutzt werden.

* * *

Stimmen des Auslandes.

Ueber die Auffassung, die man in England von der Reichstagsauflösung hat, telegraphiert uns unser Londoner Redaktionsbureau heute früh:

-kn- **London**, 15. Dezember. (Priv.-Tel. der „Dresdner Neuesten Nachrichten".) Man hat sich hier in England von der Ueberraschung über die Auflösung des deutschen Reichstages anscheinend immer noch nicht recht erholt und heute sind wieder die Zeitungen gefüllt mit langen Berichten über die Situation und Ausblicke über das, was kommen wird. Die allgemeine Ansicht scheint zu sein, daß der große Enthusiasmus, womit in Deutschland die Auflösung des Reichstages aufgenommen wurde, doch nicht für die ganze Zeit des Wahlfeldzugs ausreichen wird. Die „Times" sagen, die kaiserliche Regierung zeigte sich durch den Aufruf zum Kampfe gegen das Zentrum, den sie in der „Nordd. Allg. Ztg." erließ, doch in einem recht ungünstigen Lichte, indem sie zugesteht, daß sie nicht stark und geschützt genug war, um einen etwaigen ungünstigen Einfluß des Zentrums zu unterdrücken. Weiter sagen die „Times", die kaiserliche Regierung hat so oft und viele wirtschaftliche Fragen mit dem Zentrum verhandelt, daß es eigentlich nicht recht einzusehen ist, weshalb es über diese verhältnismäßig geringfügige Frage zum Konflikt kommen mußte. Tatsache ist, daß die Regierung, wenn ihr daran gelegen gewesen wäre, auch diesmal noch einen Vergleich mit dem Zentrum hätte abschließen können. Etwas Aehnliches sagt auch die „Daily Mail", sie findet, daß die Geschichte von den Unterhandlungen mit dem Papste Leo XIII. im Jahre 1893 die kaiserliche Regierung in ein recht ungünstiges Licht setzen muß. Der Vertrag, der damals anscheinend geschlossen wurde, war entschieden unwürdig einer großen Regierung und ein Zeichen von Schwäche. Das Blatt macht darauf aufmerksam, daß die angeblich feindselige Haltung des Kaisers gegenüber dem Zentrum im wesentlichen nur von den liberalen Blättern in Deutschland ausposaunt werde, und daß durchaus nicht feststehe, ob die Entrüstung des Kaisers sich nur gegen Personen oder die ganze Partei richte. Viel kommentiert wird hier, daß der Kaiser gestern persönlich und unerwartet bei dem italienischen Botschafter sich anmelden ließ. Man will daraus schließen, daß jetzt ein enger Anschluß an Italien versucht werden wird, daß, wie ja kein Geheimnis, über die Vatikanfreundschaft des Kaisers bezw. der deutschen Regierung stets sehr wenig erbaut gewesen ist. Der „Standard" ist der Ansicht, daß sowohl das Zentrum wie die Sozialdemokratie bei den Neuwahlen stärker als vorher erscheinen werden, und auch der „Daily Telegraph" ist der Ansicht, daß die jetzige Reichstagsauflösung, obwohl sie sehr populär zu sein scheint, doch politisch vielleicht nicht das Richtige war.

Die belgischen Blätter, die sich in ihrer gestrigen ersten Ausgabe ausnahmslos mit der nackten Berichterstattung der Tatsache und der Vorzüge bei der Auflösung des deutschen Reichstages begnügten, fügten jetzt in ihren späteren Ausgaben ausführliche Kommentare hinzu. Unser Brüsseler Korrespondent telegraphiert uns darüber:

-!- **Brüssel**, 15. Dezember. (Priv.-Tel. der Dresdner Neuesten Nachrichten.) Die liberale „Indépendence belge" schreibt: Diese Auflösung gefällt uns, weil wir darin einen gewissen Bruch der Regierung mit dem katholischen Zentrum sehen. Durch seine Erfolge übermütig, hat das Zentrum den Bogen zu straff gespannt und bewiesen, daß es keine nationale Partei, sondern eine Partei der egoistischen Sonderinteressen ist. Die Regierung hat endlich eingesehen, daß die Freundschaft mit dem Zentrum ihr teuer zu stehen kommt. Wir hoffen, daß bei den Neuwahlen der Liberalismus gestärkt hervorgehen wird und daß die Regierung mit dessen Hilfe den Weg des Fortschritts nunmehr gehen wird, der soweit vor ihr geöffnet liegt. Die gemäßigt liberale „Etoile" beglückwünscht die Regierung zu der Auflösung, bemerkt aber, daß die Neuwahlen nichts ändern werden und daß die Regierung doch schließlich gezwungen sein werde, eine Verständigung mit dem Zentrum zu suchen. Das klerikale „Journal de Bruxelles" steht wider Erwarten nicht auf Seiten des Zentrums, sondern sagt, es sei fraglich, ob die Auflösung den gewünschten Erfolg bringen werde. Wenn auch das Zentrum die Ablehnung sicherlich erst nach reiflicher Ueberlegung vorgenommen habe, so hätte es sicher doch kein nationales Werk damit vollbracht. Der sozialdemokratische „Peuple" schreibt, die deutsche Regierung habe die Unpopularität ihrer Agrarpolitik eingesehen und suche nach einer Ablenkung der Verdrossenheit in allen Kreisen durch die Schaffung einer Politik des Pseudo-Antiklerikalismus, aber das werde ihr wenig nützen. Der Kampf zwischen den gouvernementalen Parteien und der immer weiter wachsenden Sozialdemokratie werde ihr dadurch nicht erspart bleiben.

Die Adelsfronde gegen die Krone in Oesterreich.

Von unserm Wiener id.-Korrespondenten.

Wien, 14. Dezember.

Die ganze Aufmerksamkeit der politischen Kreise in Oesterreich wird jetzt durch die parlamentarische Situation in Anspruch genommen, die die Beschlüsse der Herrenhauskommission in der Frage der Wahlreform geschaffen haben. Selbst die Delegationsverhandlungen, die jetzt in Budapest stattfinden und mit der äußeren Politik der Monarchie, mit Lebensfragen unsrer Position Italien und dem Balkan gegenüber sich beschäftigen, vermögen diesmal nur mäßiges Interesse zu erregen. Denn

Moderne Schlagworte.

...sprachliche Plauderei von Dr. **Max Dembski** (Dresden).

Nachdruck verboten.

Als Georg Büchmann im Jahre 1864 als erster den landläufigen Zitatenschatz des deutschen Volkes in einem Buche zusammenstellte, gab er seiner Sammlung den dem Homer entlehnten Titel „Geflügelte Worte". Bis dahin hieß „geflügelte Worte" nur, was bei Homer heißt, nämlich „schnell von den Lippen des Redenden enteilende, zum Ohre des Hörenden fliegende Worte". Der deutsche Sprachgebrauch ...igte sich des Ausdruckes nach Büchmanns Einführung immer mehr und mehr, und heute versteht man im vulgären Sinne unter einem geflügelten Wort jeden Ausspruch, der im allgemeinen Gebrauch ist, der von Mund zu Mund fliegt. Eine Abart des „geflügelten" Wortes bildet das Schlagwort, dessen Eigentümlichkeit darin liegt, daß es in rascher Verbreitung ganze Bevölkerungsschichten durchdringt und ihnen unentbehrlich wird, oft freilich nur auf kurze Zeit, wie z. B. die seinerzeit schnell aufgekommenen und ebenso schnell wieder verschollenen Wortbildungen „Weltmarschall" und „Sühneprinz". Das Schlagwort ist ein sehr vielseitiges Produkt. Bald ist es eine Augenblicksschöpfung, eine rednerische Entgleisung, ein Witzwort, ein Spitzname, eine kräftige Verwünschung, eine blendende Phrase, bald eine wohlgesonnene Losung, ein zündendes Programmwort, eine Parteibezeichnung, ein origineller Titel, eine Aufforderung oder Versprechung. Politik, Literatur und Kunst sind gleich reich an Schlagworten, deren Entstehung nachzuforschen äußerst interessant ist.

Ein vielgebrauchtes und ungemein elastisches Schlagwort unsrer Tage ist das Wort „nervös". Noch im ganzen 18. Jahrhundert schließt sich „nervös" an die Grundbedeutung seines Stammwortes an: Nerv. Dementsprechend hatte nervös durchweg den Sinn von nervenvoll, nervenreich, kräftig-sehnig, kraftvoll, eindringlich. So spricht ... Lessing noch von einer „gesunden, nervösen Leibesverfassung". Seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts nahm dann das Wort neben seiner ursprünglich prägnanten Bedeutung den allgemeinen Sinn: die Nerven betreffend an. Von dieser Bedeutungsstufe war zum modernen Bedeutungsinhalt von nervös nur ein Schritt. Die Vermittlung geschah durch die medizinische Terminologie. Heute ist „nervös" ein prägnantes und tönendes Schlagwort, das wie eine abgegriffene Scheidemünze hin und her gewechselt wird; man braucht nur die erste beste Zeitung zur Hand zu nehmen und man wird alsbald darauf stoßen; man braucht sich nur mit Hinze und Kunze in eine Unterhaltung einzulassen, und man wird sicher das ominöse Wort in allen Tonarten erklingen hören, leben wir doch in einem „nervösen" Zeitalter. Krafft-Ebing bemerkt in seinem Buche über gesunde und kranke Nerven sehr zutreffend: „Der Wurm, der in der Frucht des Kulturlebens nagt und Lebensfreude und Lebensenergie unzähliger Menschen vergiftet, ist die sogenannte Nervosität, ein allgemeiner, verschwommener, populärer Ausdruck für Zustände von Schwäche und Erregtheit des Nervensystems bis zur ausgesprochenen Nervenkrankheit." Es gehört da schon ein „Uebermensch" dazu, um diesen Wurm zu zertreten, ein Gewaltiger, für den nur gut ist, was er will, und der alles, was sich ihm entgegenstellt, rücksichtslos niederwirft. Das programmatische Schlagwort vom „Uebermenschen" ist durch Nietzsche geflügelt worden. Er selbst sah in dem „Uebermenschen" allerdings nur eine höhere, ideale Stufe des Menschen, zu der dieser sich ebenso entwickeln sollte, wie das Tier zum Menschen. Das Wort ist von Nietzsche nur neu geprägt worden, es entstammt, wie bei Büchmann nachgewiesen wird, der theologischen Literatur, wo es schon im Jahre 1527 auftaucht, dann namentlich ein Lieblingswort Herders wird und von diesem an Goethe weitergegeben zu sein scheint, der es sowohl im „Urfaust" (1775) als in der „Zueignung" (1784) verwendet. Von Nietzsche stammen übrigens eine ganze Reihe von Worten her, die eingeschlagen haben, d. h. die zu Schlagworten geworden sind. So bezeichnet man nach ihm mit Bildungsphilister alle diejenigen, die in satter Selbstgenügsamkeit auf ihre Kultur und Bildung pochen; in „Jenseits von Gut und Böse" spricht er von einer Herrenmoral und Herdentiermoral, von Herrenmenschen und Edelmenschen, von der „blonden Bestie", von einer Umwertung aller Werte und einer fröhlichen Wissenschaft; sie alle sind seitdem Modeschlagworte großer Bildungskreise geworden.

Besonders mannigfaltig sind die Schlagworte auf dem Gebiete der Politik. Das Ringen um die deutschen konstitutionellen Verfassungen, die soziale Erregung, die Flottenagitation, der jeweilige Kampf um neue Handelsverträge, die inaugurierte Weltpolitik usw. haben dazu beigetragen, den Wortschatz der deutschen Sprache, wenn mitunter auch nur vorübergehend, zu bereichern. Hier nur einige Beispiele: Das Wort Sozialdemokrat wurde seit der 1869 zu Eisenach erfolgten Konstituierung der „sozialdemokratischen Arbeiterpartei" zum offiziellen Parteischlagwort von weittragendster Bedeutung, aber das von Frankreich her entlehnte Schlagwort von der sozialen Frage hatte schon lange vorher die Gemüter unendlich bewegt und erregt. Ob, um mit Bismarck zu sprechen, „unsre Söhne und Enkel vollständig mit ihm ins reine kommen werden", sei dahingestellt, denn an einen Völkerfrühling (ein von Börne 1818 geprägtes schwärmerisches Programmwort) vermögen wir nicht zu glauben, sofern darunter ein plötzlich aufgefundener, allgemein gültiger, neuer Weg des Heils für die Völker verstanden wird. Seit Anfang der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts spielt der Zukunftsstaat als sozialdemokratisches Programmwort eine große Rolle und veranlaßt zahlreiche politische Debatten in Volksversammlungen und Tageszeitungen, die überhaupt eine reiche Fundgrube für politische Schlagworte bilden. Wir hören und lesen da von den „Stützen von Thron und Altar", von den „Edelsten der Nation", vom „beschränkten Untertanenverstand", von „uferlosen Flottenplänen", von der „gelben Gefahr" und von dem „Platz an der Sonne", vom „Neuen Kurs" und von einer „Schaukelpolitik", vom „Imperialismus", „Byzantinismus", „Militarismus" und seinem „Kadavergehorsam", „Assessorismus" und „Ultramontanismus", von „notleidenden Agrariern" und „Interessenpolitik", von „Wasserstieflern" und „Wadenstrümpflern", von „Ostelbiern", „Dunkelmännern" und „Hetzkaplänen", von einer „roten", „schwarzen" und „goldenen Internationale", vom „Humanitätsdusel" und von „Menschenrechten", vom „Kuhhandel" und von ähnlichen schönen Sachen, die einem halbwegs gebildeten Menschen ohne weiteren Kommentar verständliche Begriffe sind, sie sind eben als vielgebrauchte Schlagworte Gemeingut der Bevölkerungsschichten aller politischen Richtungen geworden.

Das soeben gebrauchte Wort „Richtung" mag uns auf das Gebiet der Kunst und Literatur hinüberleiten. Weite Kreise hat seinerzeit die große musikalische Tagesfrage ergriffen: Für oder wider Richard Wagner. Damals ward „die neue Richtung" schlechtweg zur Bezeichnung der Wagnerschen Musik und Kunstlehre. Wie früher in der Musik, wird jetzt in der Literatur „die neue Richtung" umkämpft. Hierher gehört die bekannte Aeußerung, die der Berliner Polizeipräsident v. Richthofen (1891) gelegentlich seines Verbots von Sudermanns „Sodoms Ende" zum Direktor des Lessingtheaters O. Blumenthal tat: „Die janze Richtung paßt uns nich!" — eine Aeußerung, die bei dem Kampf um die „Lex Heinze" eine gewisse klassische Geltung erlangt hat. Naturalismus — Realismus — Decadence — Impression — Sezession — Jugendstil sind in der Literatur und Kunst vielgebrauchte Schlagworte. Neue Erkenntnisse und technische Fortschritte verlangen immer gebieterisch nach entsprechenden sprachlichen Ausdrücken, deren Schlagkraft um so größer zu sein pflegt, je erbitterter die Gegnerschaft ist. Das Wort Jugendstil ist ganz neueren Datums, es ist ein seit der Leipziger Kunstgewerbeausstellung von 1897 verbreitetes, von der Münchner illustrierten Wochenschrift „Jugend" abgeleitetes Schlagwort für die Stilrichtung im deutschen Kunstgewerbe, die sich von der Ueberlieferung unabhängig zu machen und den modernen Zeitgeist in ihren Erzeugnissen widerzuspiegeln sucht.

Es würde uns zu weit führen, wollten wir noch tiefer in das in seinem Reichtum kaum abzuschätzende Sondergebiet der Schlagworte eindringen. Die angeführten Beispiele werden dem Leser gezeigt haben, daß das Studium desselben an interessanten Momenten nicht arm ist. Wer sich eingehender darüber unterrichten will, dem empfehlen wir die Lektüre eines von Otto Ladendorf soeben herausgegebenen Schlagwörterbuches (Leipzig 1906 bei Karl J. Trübner), in dem ca. 700 solcher Worte historisch beleuchtet werden, ein Sammelwerk, das wohl verdienen würde, ein „Büchmann der andre" zu werden. Die Lebensdauer der Schlagworte, heißt es in der Einleitung, ist eine recht unterschiedliche. Einzelne sind wie Meteore, andre wie Kometen, noch andre lassen sich als eine Art Wandelsterne bezeichnen, deren Glanz erst im Laufe der Zeiten verblaßt oder die sogar bei passender Gelegenheit, manche selbst wiederholt, plötzlich wieder in neuem Lichte erstrahlen. Die Schlagwortforschung ist erst ein junger Zweig am Baume der deutschen Wortforschung. Die Hilfsmittel sind beschränkt, die Wörterbücher lassen nur zu oft im Stiche, so daß die Mitarbeiterschaft des Publikums wünschenswert ist. In der von Hofrat Professor Dr. Kluge in Freiburg herausgegebenen „Zeitschrift für deutsche Wortforschung" ist ein Zentralmuseum für solche Funde geschaffen. Beim Nachgraben in vermeintlichen Fundgruben ist man eigenen Enttäuschungen ausgesetzt. Manches obskure Pamphlet, manche längst vergessene Gelegenheitsschrift, mancher bizarre Skribent bietet bisweilen mehr als die systematische Lektüre angesehener Schriftsteller. Gerade so pointierende Stilisten wie Heine und Gutzkow, solche Wortfanatiker wie Campe und der deutschtümelnde Jahn, solche origina-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-1906121601/1